oftes Seufzen etc., das natürlich nur auf ungenügende Atemführung hinausläuft. Es kann garnicht genug darauf hingewiesen werden, dass unsre Turnklassen Atemübungen unter richtiger Anleitung vernachlässigen und dass die sogenannte Elecution hauptsächlich diese allseitig natürliche und ästhetische Ausbildung des Organs der Schüler sich zur Aufgabe machen sollte.

Endlich aber sollte man mit Feuer und Schwert das blödsinnige Brüllen bei Fussballspielen, das jährlich hunderte von Stimmen kostet, auszurotten suchen. Es ist eine Sünde gegen die göttliche Gabe der Stimme. Und dann die Receptions mit Musik, dass man auch ja sein eigenes Wort nicht verstehe und jeder den lieben Nächsten überschreien und der Nächste wieder die Musik übertäuben muss.

„Es ist der Traum des Verfassers," sagt Geissler, „einmal eine „Gesellschaft zur Verbreitung der Murmelstimme" zu gründen, um die Ohren in derselben Weise vor Beleidigungen zu schützen, wie man es bei den Augen schon lange tut. Wenn man ruhig die Kneipe oder die Kunstausstellung oder irgend einen öffentlichen Ort besuchen könnte, ohne mit anhören zu müssen, dass Frau Müllers Bengel ein schlechtes Zeugnis mit nach Hause gebracht hat, und wenn man sicher in die Eisenbahn oder in die Elektrische steigen könnte, ohne zu befürchten, dass Herr Mayer Herrn Schulze mit Donnerstimme erzählt, wie gut ihm heute sein Beefsteak geschmeckt hat — das müsste ein Leben werden!" Und wie viel mehr noch hat man darunter hier in Amerika zu leiden.

Obwohl sich Geissler auf das Buch Seidels, seines Lehrers, in vielen Punkten stützt, ist dadurch weder das eine noch das andere überflüssig geworden, und beide zeichnen sich aus durch einen feinen, klaren Stil und herzerquickenden Humor. „Sprich lautrein und richtig" ist das von ihnen empfohlene und benutzte Übungsbüchlein, das auch in amerikanischen Schulen und Universitäten sicher seinen Zweck nicht verfehlen würde. **Ernst Feise.**

Univ. of Wis.

L e h r b u c h d e r d e u t s c h e n L i t e r a t u r f ü r h ö h e r e M ä d c h e n s c h u l e n, L y z e e n, S t u d i e n a n s t a l t e n u n d L e h r e r i n n e n - B i l d u n g s a n s t a l t e n. Von D r. H e r m a n n S t o h n, 7. Auflage, bearbeitet von Professor D r. F r a n z V i o l e t. Druck und Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1909. Gebunden M. 2.80.

Was dieses Buch vor anderen auszeichnet, ist der Umstand, dass es dem neunzehnten Jahrhundert einen viel grösseren Raum gewährt, als dies bisher in Schulbüchern üblich war. Dabei wird in der Tat das Wesentliche in hübscher, knapper Form dargestellt. Namentlich Hebbel, Ludwig, Kleist, Keller, Freytag, Geibel kommen in diesem Buche zu ihrem Recht. Gerade in den Verwickelungen der Gegenwart das Gute vom Schlechten zu scheiden und die richtige Auswahl zu treffen, ohne ungerecht oder einseitig zu werden, ist schwer, — aber beide Übel sind geschickt vermieden. Ein Vorzug des Werkes ist auch noch darin zu erblicken, dass einzelne wichtige Zeitströmungen in klaren, übersichtlichen Einleitungen zu Anfang der betreffenden Abschnitte erläutert werden. Die Zeit vor den Klassikern ist etwas knapper gehalten, jedoch durchaus ohne Nachteil für die Anschaulichkeit und Übersichtlichkeit des ganzen Stoffgebietes. Dass die Verfasser ihre Literaturgeschichte Mädchenschulen gewidmet haben, will nicht sagen, dass sie in Knabenschulen und -Seminarien nicht ebenso gute Dienste leisten kann, im Gegenteil, ein unvoreingenommener Lehrer dürfte besonders in unseren amerikanischen Highschools und Normal Schools die Arbeit mit dem Buch im Literaturunterricht recht erspriesslich finden.

D i e n e u e F o r m. Ein Beitrag zum Verständnis des deutschen Naturalismus. Von O. E. L e s s i n g, Professor des Deutschen an der Universität von Illinois. Verlag von Carl Reissner, Dresden 1910.

Das Werk behandelt in sieben längeren Abschnitten die neue vom deutschen Naturalismus angewandte Form nach ihrer Entwicklung, Fassung und Anwendung auf das Drama, die Epik und die Lyrik. Die einzelnen Teile sind in folgender Weise angeordnet: 1. Natur und Kunst; 2. Das Kunstgesetz; 3. Studien; 4. Dramen; 5. Zwischenspiel; 6. Die Tragödie; 7. Die Lyrik. Der berufene Vertreter der neuen Form ist Arno Holz, der nach langem heissen Mühen die ihm einzig richtig scheinende Form fand und sie zuerst auf die Lyrik in seinem „Buch der Zeit" seit 1885 und in Zusammenarbeit mit Johannes Schlaf in den Papa-Hamlet-Studien verwendete. Es handelt sich nicht um die geistlose Nachäffung von Äusserlichkeiten der Natur, sondern um Darstellung des Wesentlichen. Die eigentliche Poesie liegt im Leben selbst. Der erste Teil geht zunächst auf das Verhältnis zwischen Natur und Kunst ein und versucht, das bewusste Klarerwer-

den der Kunstanschauung entwickelungsgeschichtlich von ästhetischen Erkenntnissen des angehenden 18. und des gesamten 19. Jahrhunderts herzuleiten. Das Streben nach einer präzisen Formulierung des immer klarer erkannten Kunstgesetzes bis zu Arno Holz hinauf stellt das zweite Kapitel dar. Nach der Überwindung des Klassizismus — Winkelmann, Kant, Goethe, Schiller—durch das 19. Jahrhundert sieht Holz in der bewussten Vervollkommnung der Sprachtechnik und in der Forderung absoluter Stileinheit das Organische im Kunstwerk. Er fasst das Kunstgesetz so: Die Kunst hat die Tendenz, wieder die Natur zu sein. Sie wird sie nach Massgabe ihrer jeweiligen Reproduktionsbedingungen und deren Handhabung. Das Kunstgesetz spricht kein Dogma aus, sondern eine Tatsache. Der Künstler muss die Natur erfassen als ein Vorwärtsschreitender, nicht als ein Rückschauender. Die Form erwächst dem Stoffe stets aus dem eigenen Sein. Jede Empfindung besitzt auch zugleich ihren eigenen Rhythmus. Der echte Künstler wird dann in Zukunft nicht, wie oft geschehen, eigentlich und ausschliesslich durch die Grösse des gewählten Stoffes wirken, Holz hat es selbst gezeigt, dass der Stoff fast gleichgültig sein kann, wer die neue Form beherrscht, kann immer noch ein Kunstwerk schaffen. Die folgenden Abschnitte beschäftigen sich vorwiegend mit Holzens fleissigen Studien und Versuchen zur Vervollkommnung seiner neuen Technik, die sogar die feinsten Unterschiede in der Aneinanderreihung der einzelnen Zeilen und der Worte, sowie in der Interpunktion verlangt.

Nacht.

Der Ahorn vor meinem Fenster rauscht,
von seinen Blättern funkelt der Tau ins Gras,
und mein Herz
schlägt
Nacht.
Ein Hund...bellt...ein Zweig...knickt,
—still!
Still!!
Du?...Du?
Ah, deine Hand! Wie kalt, wie kalt!
Und ... deine Augen ... gebrochen!
Gebrochen!!
Nein! Nein! Du darfst es nicht sehn,
dass die Lippen mir zucken,
und auch die Tränen nicht, die ich kindisch um dich vergiesse—

oder:

Noch immer,
abends,
wenn die Sonne purpurn sinkt,
glühn seine Gärten,
von ihren Wundern bebt mein Herz
und lange...steh ich.
Sehnsüchtig!
Dann naht die Nacht,
die Luft verlischt,
wie zitterndes Silber blinkt das Meer,
und über die ganze Welt hin
weht ein Duft
wie von Rosen.

Für das Studium der Technik des Naturalismus und für sein Verständnis sind diese Erläuterungen interessant und wertvoll und verdienen unseren Beifall; hoffen wir nur, dass der Sinn des Buches verstanden wird. Hier ist man ja überängstlich um das Seelenheil und die Moral der Studenten besorgt, und darum dürfte gerade das Stoffliche an dem in der Arbeit besprochenen Drama „Sonnenfinsternis“ in Amerika auf Bedenken stossen. Amerikanische Studenten sollen ja auch das Stück freilich nicht aufführen ,denn zu diesem Zwecke ist es nicht geschrieben; man sieht auch wohl schwerlich einen Massstab der Vorzüglichkeit darin, dass ein Stück an einem College aufgeführt wird, denn leider entscheidet nur zu oft nicht die freie Wissenschaft über die Aufführbarkeit, sondern die oft „vorgeschriebene“ Geistesrichtung. Das Buch will ein Beitrag sein zum Verständnis des konsequenten deutschen Naturalismus, der sich eben von ausländischen Mustern unterscheidet, und viel zur Befreiung deutscher Dichtung vom Ausland mit beigetragen hat; und dieses Ziel hat es erreicht. Wenn die neue Form die Technik vor allem betont, dann ist der Stoff nicht das Entscheidende; und einmal muss ohnehin die Kunst von allen ästhetischen Anforderungen der Religion, Ethik und Volkspädagogik erlöst sein; dann wird sie endlich in ihrem weitesten Umfang als Ausdruckstätigkeit, als ein fortschreitendes Suchen der Natur nach Bewusstwerden gelten. Als ein liebevolles Eingehen auf das ernste Streben eines Ringenden, der die „ganze Skala“ will oder nichts, begrüssen wir Professor Lessings Werk mit freudiger Anerkennung.

G. J. Lenz, Lehrerseminar.

High School Administration by Horace A. Holister. D. C. D. C. Heath & Co.

discusses several hundred topics and problems of high school management. The large number of topics touched upon is, indeed, the chief drawback of the work. The preface indicates that the author hopes to be useful through his book (He is high school inspector of the